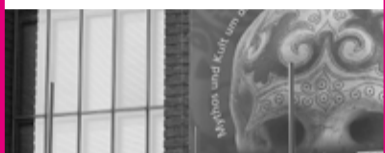


Preise in L.A.



In der Nacht von Sonntag auf Montag werden die begehrten Academy Awards verliehen - Favoriten sind „Lincoln“ und „Life of Pi“. Seite 2

Köpfe in Herne



Das Archäologische Museum zeigt derzeit eine Sonderausstellung zum Thema „Schädelkult“. Seite 3

Novizin in Berlin



Nach der Plagiatsaffäre um Annette Schavan begrüßt der deutsche Politikbetrieb mit Johanna Wanka eine neue Ministerin. Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter www.bszone.de

Islamismus-Vorwürfe an das Seminar für Orientalistik gehen am Ziel vorbei

WAZ beschwört Gotteskrieger

(rl) Von vielen Studierenden aufgrund des Beginns der Semesterferien nicht beachtet, erreichten harsche Islamismus-Vorwürfe den Studiengang Orientalistik/Islamwissenschaften der RUB. Die Berichterstattung legt nahe, dass es den Verantwortlichen eher an Panikmache denn seriöser und zielführender Kritik gelegen ist. Dies ist umso tragischer, da die Thematik an sich Aufmerksamkeit bedarf und nicht in einem Mahlstrom aus Generalverdächtigungen und Polemik untergehen sollte.

Der Bochumer SPD-Landtagsabgeordnete Serdar Yüksel hatte jüngst davor gewarnt, dass die RUB und insbesondere der Studiengang Orientalistik/Islamwissenschaften sich zu einem Anziehungspunkt für das salafistische Milieu entwickeln. Laut Yüksel würden SalafistInnen die RUB „unterwandern“ und um neue RekrutInnen werben, einige Studiengänge seien inzwischen gar von ihnen „überlaufen“. Starker Tobak. WAZ-Redakteur Onkelbach schlug daraufhin einen Bogen zu den „Todespiloten“ des 11. Septembers sowie „Gotteskriegern“ und wusste von Mobbing und Diskriminierung zu berichten.

Verzerrte Perspektive

Im Zuge der Debatte ging – wie oftmals im Umgang mit dem Thema Islamismus – eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema unter. Im öffentlichen Diskurs werden die Begriffe „Islamismus“, „Salafismus“ und „Jihadismus“ kaum voneinander abgegrenzt; im Gegenteil, das Bedrohungsszenario von bärtigen und Kaftan-tragenden Fundamentalisten wird in aller Regelmäßigkeit neu aufgewärmt und unkritisch wiedergekaut.

Dies bedeutet mitnichten, dass islamistischen, salafistischen und jihadistischen Strömungen keine Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Auch ist es sehr wahrscheinlich, dass die RUB auch von IslamistInnen frequentiert wird, an einer Universität mit 35.000 Studierenden wäre dies nur logisch.

Die Studierenden der Orientalistik berichten von einer wissenschaftlichen Atmosphäre am Seminar, religiöse Perspektiven würden wenn überhaupt nur in den ersten Semestern artikuliert. Alexander Zulfoghari, Student der Orientalistik und langjähriges AStA-Mitglied, bestätigt die Ansicht des Direktors des Seminars, Prof. Dr. Stefan Reichmuth, dass fundamentalistische Studierende das Studium aufgrund seines wissenschaftlichen Anspruchs früh und enttäuscht verließen. Reichmuth weist zudem darauf hin, dass die Wissenschaftlichkeit des Studiums „tendenziell eher zur Versachlichung und Perspektivierung“ individueller Anschauungen beitrage, ferner seien die Studierenden in Bochum primär kulturell interessiert. Insgesamt sei das Kollegium am Seminar „fassungslos“ ob der vereinfachten und verzerrten Kritik, die der komplexen Situation am Lehrstuhl in keinsten Weise gerecht werde.

Problematisch ist, dass im gesellschaftlichen Diskurs eine so nötige Differenzierung zwischen den verschiedenen Ausprägungen religiöser Ideologien kaum erfolgt. Die Berichterstattung in diesem konkreten Fall verdeutlicht die Erzeugung pauschaler und ungenauer Bedrohungsszenarien in der Islamismus-Debatte. In dem WAZ-Artikel findet sich ein diffuser Mix aus Osama Bin Laden, gewaltbereiten Jihadisten im Raum NRW und mutmaßlich islamistischen Studie-

renden an der RUB. Der wohl berechtigte Vorwurf eines gewissen Reizklimas unter den Studierenden kam in diesem Schwall aus Generalisierungen leider zu kurz.

Alles halb so wild?

Dr. Jonathan Kriener, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar, sieht in Kleidungsstil und Verhalten einiger muslimischer Studierende am Seminar ein politisches Statement. Ferner seien radikale Positionen in der Form von Zustimmung zu islamistischen Theoretikern sowie Israelfeindlichkeit zuweilen vernehmlich geworden.

Vereinzelt berichten Studierende von Spannungen, einige Studentinnen wurden demnach von ihren KommilitonInnen zu einem ostentativ frommeren Lebensstil bedrängt. In mindestens einer Lehrveranstaltung sorgten Studierende für Aufruhr, als sie sich darüber beschwerten, dass KommilitonInnen des jeweils anderen Geschlechts sich in ihrer unmittelbaren Nähe niedergelassen hatten. Dass die entsprechende Lehrkraft ad hoc eine geschlechtergetrennte Sitzordnung veranlasste, mag zwar deeskalierend gewirkt haben, ist – gelinde gesagt – allerdings eine problematische Reaktion. Hier müssen sowohl Studierende als auch Lehrpersonal sich kritisch hinterfragen.



Im Zielkreuz: Das Seminar für Orientalistik der RUB sah sich zuletzt Islamismus-Vorwürfen ausgesetzt. Foto: rl

Am Ziel vorbei

MdL Serdar Yüksel hat inzwischen zugestanden, dass die Behauptung, er habe Veranstaltungen des Seminars für Orientalistik besucht, nicht der Wahrheit entspricht – er sei falsch zitiert worden. Dies entzieht Yüksels Kritik jede Grundlage, insgesamt sind die Islamismus-Vorwürfe nicht nur überzogen, auch gehen sie am Ziel vorbei: Die von Onkelbach geweckten Assoziationen mit den Terroranschlägen des 11. Septembers sowie die undifferenzierte Auseinandersetzung mit verschiedenen ideologischen Strömungen des politischen Islams stellen die Studierendenschaft der Orientalistik unter einen ungerechtfertigten Generalverdacht. Die Tatsache, dass eine Minderheit der Studierenden der Orientalistik auf politisch zweifelhaften Wegen wandelt und anscheinend nicht bereit ist, bestimmte zwischenmenschliche Standards zu akzeptieren, erfordert jedoch Aufmerksamkeit und unmissverständliche Reaktionen der KommilitonInnen und des Lehrpersonals.

Rauchen auf der Kippe – Ab dem 1. Mai gilt in NRW eines der schärfsten Rauchverbote

Unfrei Rauchfrei

(clu) Seit 2008 ist das Rauchen in NRW in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen und Behörden verboten. Seitdem gilt das Verbot auch in Gaststätten, jedoch gab es bisher zahlreiche Ausnahmen. So konnten beispielsweise Gaststätten, die nicht größer als 75 Quadratmeter sind und in denen keine „zubereiteten Speisen“ angeboten werden, zu Raucherkneipen erklärt werden. Doch damit wird ab Mai Schluss sein: Dann tritt die Novellierung des Nichtraucherschutzgesetzes in Kraft – mit der Konsequenz, dass Rauchen in Kneipen überhaupt nicht mehr erlaubt ist. Weder in abgetrennten Raucherräumen noch in Raucherclubs.



Rauchen: Ab Mai überall nur draußen. Foto: clu

Laut einer Studie der Universität Münster aus dem Jahr 2003 sterben jährlich rund 3.300 NichtraucherInnen in Deutschland an den Folgen des Passivrauchens. Dies ist einer der Gründe, welche die rot-grüne Landesregierung in NRW für die Verschärfung des Nichtraucherschutzgesetzes anführt. „Die Überprüfung des seit 2008 geltenden Nichtraucherschutzgesetzes hat gezeigt, dass das bestehende Gesetz aufgrund unklarer Bestimmungen sowie zahlreicher möglicher Ausnahmen keinen angemessenen Schutz für Nichtraucherinnen und Nichtraucher gewährleisten kann“, so Gesundheitsministerin Barbara Steffens (Die Grünen) in einer Presseerklärung aus dem vergangenen Jahr. Mit Zahlen untermauert diese Annahme eine Studie des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ), die 2011 zu

dem Ergebnis kam, dass trotz des Verbots weiterhin in jeder dritten Gaststätte geraucht werden dürfe, unter den Kneipen und Bars in NRW seien sogar 80 Prozent noch immer Raucherlokale. So konnten Gäste bisher frei wählen, ob sie ihr Bier lieber in verqualmter Kneipenatmosphäre oder in rauchfreier Umgebung zu sich nehmen wollten.

Zur Vernunft gezwungen

Ab Mai ist solch eine freie Entscheidung nicht mehr möglich. Dann werden RaucherInnen überall vor die Tür gesetzt werden. Der Hinweis am Eingang „Wir müssen leider draußen bleiben“, der bisher treu dreinblickenden Vierbeinern vorbehalten war, wird künftig also auch die Assoziation mit nach Nikotinabusus schmachtenden Zweibeinern

hervorrufen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens ist dazu geschickt gewählt: Für gewöhnlich geht im Mai die Straßensaison richtig los und mensch freut sich, endlich mal wieder draußen Kaffee, Wein und Cocktail genießen zu können. Da wird es sicherlich anfangs gar nicht auffallen, dass drinnen nicht mehr geraucht werden darf. Doch spätestens wenn die Tage wieder kühler und nasser werden, wird es ungemütlich werden. Und zwar nicht nur für die RaucherInnen.

Kneipen vor dem Aus?

Vor allem für die WirtInnen heißt es dann: Durchhalten. Denn auf sie kommen gleich mehrere Probleme zu. Viele fürchten enorme Umsatzverluste und sehen ihre Existenz bedroht. In Bayern, wo ein striktes Rauchverbot seit zwei Jahren besteht, hat sich ein solcher Trend angeblich nicht durchgesetzt. Laut einer Studie des DKFZ seien die Umsätze in der Gastronomie sogar gestiegen. Doch auch das „Vor-der-Tür-Rauchen“ birgt Probleme: Denn auch wenn die RaucherInnen weiterhin in ihre Stammkneipen kommen sollten und die Umsätze dadurch stabil blieben, ist damit zu rechnen, dass AnwohnerInnen sich durch steigenden Lärm vor der Tür gestört fühlen werden. Gerade in einer dicht besiedelten Gegend wie dem Ruhrgebiet scheint Ärger mit NachbarInnen vorprogrammiert. Ela Nordvall und ihr Mann Benny betreiben in Essen-Steele die Rockkneipe „Freakshow“. Die Location haben sie gekauft und zahlen noch die Raten dafür ab. „Wenn wir die

Freak Show schließen müssten, wäre das für uns fatal. Benny ist aus Schweden hierhin gezogen, hat dort 27 Jahre gearbeitet. Er hat alles aufgegeben und wir haben uns das alles mit Blut und Schweiß aufgebaut“, so Ela. Sie kann nur hoffen, dass ihre Gäste treu bleiben und sich beim Rauchen vor der Tür leise verhalten und keinen Müll hinterlassen. „Außerdem sollten sie ihre Getränke dennoch bei uns kaufen, auch wenn es verlockend ist, das Bier an der Bude zu kaufen, wenn man eh schon draußen steht.“

Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz?

Aber kampflos aufgeben, das werden sie und viele andere nicht: Eine Initiative von Essener KneipenwirtInnen, der auch Ela und Benny angehören, hat nun bekanntgegeben, einen Eilantrag beim Bundesverfassungsgericht zu stellen und damit das Gesetz möglicherweise zu stoppen. Höchstwahrscheinlich werden sie einen Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz anklagen. Denn laut des Gesetzestextes sind Ausnahmen vom Verbot und die Einrichtung von Raucherräumen sehr wohl möglich – allerdings nur in „Behörden der Landes- und Kommunalverwaltung“ sowie in „Gerichten und anderen Organen der Rechtspflege des Landes“. Die Initiative trifft sich am Mittwoch, 20. Februar um 15 Uhr im Mitterdrin, Essen-Rüttenscheid, Klarastraße 70, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Interessierte, die sich an der Initiative beteiligen möchten, sind eingeladen.

boinkürze

RUB-Umbau hat begonnen

(ck) An der Ruhr-Universität Bochum wurde mit ersten Vorbereitungsmaßnahmen zum Bau des neuen Servicecenters und des geisteswissenschaftlichen Schülerlabors (GSL) begonnen. Die Baukosten für die geplanten Veränderungen werden bei 12 Millionen Euro liegen und sollen es bis zu 2.500 SchülerInnen ermöglichen, im neuen GSL zu arbeiten. Anfang Februar wurden bereits 16 Bäume gefällt, um Platz für die neuen Bauvorhaben zu schaffen. Das neue Servicecenter (SSC) und das GSL sollen bis zum Herbst 2014 auf der Fläche zwischen dem IA-Gebäude und der Universitätsverwaltung entstehen. Die Übergabe soll im Oktober 2014 erfolgen. Insgesamt werden den SchülerInnen im neuen GSL 600 Quadratmeter des gesamten Gebäudes (2750 Quadratmeter) zur Verfügung stehen, um die „Geistes- und Gesellschaftswissenschaften als lebendige und spannende Disziplin“ erleben zu können. Seminarräume, PC-Arbeitsplätze und eine neue Handbibliothek sollen das Angebot abrunden. Das Gebäude zählt bereits zum neuen Architekturkonzept der Ruhr-Universität und wird in den kommenden Jahren durch weitere Anbauten ergänzt werden. Ziel ist es, eine breite Magistrale vom U-Bahnhof bis zur Unibibliothek zu errichten. Die „Generalsanierung“ der RUB soll bis 2022 abgeschlossen sein.

Ringens disqualifiziert

(ph) In der zweiten Strophe der olympischen Hymne heißt es: „Beim Laufen, Ringen und beim Weitwurf / Erleuchte die Kraft, die den edlen Spielen innewohnt“. Doch ausgerechnet das Ringen soll ab 2020 keinen Platz mehr bei den Olympischen Spielen haben. Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hat empfohlen, Ringen zugunsten einer anderen Sportart aus dem Programm zu streichen. Begründet wird diese Empfehlung vom IOC mit einer Analyse aller 26 olympischen Sommersportarten, bei welcher das Ringen schlecht abschneidet. Zu den 39 Kriterien dieser Analyse zählen Einschaltquoten im TV, Zuschauerzahlen, Mitgliederzahlen, Organisationskosten, Dopingproblematik, weltweite Verbreitung und Attraktivität für Jugendliche. Die sieben Ersatzkandidaten fürs Ringen sind Baseball/Softball, Karate, Klettern, Rollschuhsport, Squash, Wakeboarden und Wushu. Die Entscheidung des IOC rief international heftige Kritik hervor, insbesondere in Russland, dem Iran und den USA.

BVB gegen Rassismus

(rl) Dass der BVB ein zwar zahlenmäßig kleines, aber doch schlagkräftiges Problem mit Neonazis im eigenen Fanlager hat, ist hinreichend bekannt. Am vergangenen Mittwoch, während des Champions-League-Auswärtsspiels bei Schachtar Donezk (2:2), attackierten drei Dortmunder Anhänger den BVB-Fanbeauftragten Jens Volke und Thilo Danielsmeyer, Mitarbeiter des Fan-Projekts Dortmund. Vor dem Stadion hatten die Fans rechte Parolen skandiert und den intervenierenden Volke tätlich angegriffen. Im Stadion schlug das Trio dann Danielsmeyer zusammen. Beide Betroffene erstatteten Anzeige, der BVB verhängte bundesweite Stadionverbote. Die Klub-Verantwortlichen verurteilten die Gewaltexzesse und appellierten an die Fans, rechtsextrêmes Verhalten jeder Form unverzüglich der Polizei zu melden.

Auf Linie

(ks) Der Medienwissenschaftler Uwe Krüger von der Uni Leipzig hat in einer Studie die Verflechtung von Top-Journalisten und gesellschaftlichen Eliten untersucht. In seinem Buch „Meinungsmacht“ (Herbert von Halem Verlag) entwickelt Krüger ein theoretisches Modell, das von der These ausgeht, dass Leitmedien die Grenzen der Elite-Diskurse nicht überschreiten oder kritisch hinterfragen. Er belegt seine Analyse empirisch, indem er die Netzwerke von 219 leitenden Redakteuren deutscher Medien untersucht und die vielfältigen Verflechtungen zwischen Journalismus und Eliten aufzeigt. Die Darstellung rüttelt am Bild des unabhängigen und nur der Wahrheit verpflichteten Journalismus als Korrektiv von Politik und Wirtschaft bzw. als „Vierte Macht“ im Staate.

Nacht der Hausarbeiten

(clu) Wer kennt es nicht? Am Anfang einer Hausarbeit erscheint alles leicht, die Motivation ist hoch wie selten, die Zeit noch mehr als ausreichend. Doch das ändert sich schnell. Helfen, das Aufschieben zu durchbrechen, will die lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten, die dieses Jahr am 7. März bundesweit stattfindet. Erstmals durchgeführt wurde die Veranstaltung 2010 am Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina. Im letzten Jahr beteiligten sich bereits 15 Institutionen. Dieses Jahr lädt auch das Schreibzentrum der RUB in Zusammenarbeit mit dem AstA in der Nacht auf Freitag den 8. März ab 19 Uhr zum gemeinsamen Schreiben ins Mensafoyer ein. Neben der Möglichkeit, dass Problem des Aufschiebens gemeinsam und in angenehmer Atmosphäre zu durchbrechen, werden Schreibberatungen und Übungen zu Schreibtechniken angeboten. Infos und Anmeldung unter www.sz.rub.de.

Ein Irrweg wird fortgesetzt



Äußerliche Trostlosigkeit im Vergnügungsviertel: Die Straße Im Winkel in Bochum. Foto: Wikimedia Commons / Vulkanhorn (CC0 1.0)

(ph) Am 16. Januar diesen Jahres lief im Ersten zur besten Sendezeit der Spielfilm „Operation Zucker“. Dieser erzählt die fiktive Geschichte eines zehnjährigen Mädchens aus Rumänien, das in Deutschland in die Fänge von Kinderhändlern gerät und in einem nach außen als Single-Club getarnten „Kinderbordell“ in Berlin landet. Im Film kämpfen eine Polizistin und eine Staatsanwältin einen aussichtslosen Kampf gegen das Netzwerk der Menschenhändler und Pädosexuellen. In der Realität sind Fälle von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung bei Kindern, also bei Minderjährigen unter 14 Jahren, glücklicherweise sehr selten. So gab es nach einer Statistik des Bundeskriminalamtes (BKA) in den letzten 18 Jahren im Schnitt pro Jahr fünf polizeilich ermittelte mutmaßliche Opfer in dieser Altersgruppe und 66 in der Altersgruppe

der 14 bis 17-Jährigen – wobei die Zahl der gerichtlich bestätigten Opfer noch deutlich darunter liegen dürfte.

Natürlich ist jedes einzelne Opfer eines solchen Verbrechens eines zu viel und es muss wie bei anderen Verbrechen auch von einer vielfach höheren Dunkelziffer ausgegangen werden. In der medialen Berichterstattung im Kontext des Films „Operation Zucker“ wird dieses Thema allerdings für politische Ziele missbraucht und die Realität in Bezug auf das generelle Ausmaß des Kinder- und Frauenhandels stark verzerrt. Von den Medien unkritisch übernommene, unbelegte und exorbitant hohe Schätzungen von Opferzahlen seitens des UN-Kinderhilfswerks UNICEF sowie Darstellungen und Forderungen des Bundeskriminalamtes haben die Debatte um eine Verschärfung des Prostitutions-

gesetzes (ProstG) endgültig wieder auf-flammen lassen. So schrieb beispielsweise die Frankfurter Rundschau (FR) am 10. Januar diesen Jahres in einem Artikel mit dem Titel „Immer mehr minderjährige Zwangsprostituierte“: „In Ländern, in denen Prostitution erlaubt ist, blüht der Menschenhandel.“ Am 16.01. hieß es in der FR in einem Artikel zu dem Film, dass es „in den reichen Ländern eine wachsende Nachfrage nach minderjährigen Prostituierten“ gebe. Eine Verschärfung des Prostitutionsgesetzes im Sinne des BKA und bestimmter CDU/CSU-PolitikerInnen wird nun als zur Bekämpfung von Menschenhandel und Zwangsprostitution notwendig dargestellt.

Eine wiederkehrende Debatte

Schon 2007 äußerte die damalige Familienministerin Ursula von der Leyen (CDU), dass das 2002 inkraftgetretene Prostitutionsgesetz überarbeitet werden müsse, dass Prostitution „kein Beruf wie jeder andere“ sei und dass „der Ausstieg aus der Prostitution“ das wichtigste Ziel darstelle. Von der Leyen forderte vor allem eine Erlaubnispflicht für Bordelle und bordellartige Betriebe sowie mehr Kontrollmöglichkeiten derselben für die Behörden. Ihre Nachfolgerin Kristina Schröder (CDU) griff diese Forderungen 2011 auf. Bei Schröder war allerdings bezüglich Erlaubnispflicht und Kontrollmöglichkeiten schon von allen Prostitutionsstätten die Rede – und der Begriff „Prostitutionsstätten“ beinhaltet auch Wohnungen von Prostituierten, in denen diese ihrem Gewerbe nachgehen. Nachdem auch Schröders Initiative versandete, hat Ende 2012 Hans-Peter Uhl (CSU), der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundtagsfraktion, das Thema erneut aufgegriffen.

Am 10. Januar 2013 gab nun UNICEF Deutschland anlässlich der Ausstrahlung von „Operation Zucker“ eine Pressekonferenz, auf der BKA-Präsident Jörg Ziercke erklärte: „Aus polizeifachlicher Sicht könnte die Einführung verbesserter Aufsichts-, Kontroll- und Überwachungsbefugnisse, wie sie die Innenministerkonferenz im November 2010 einstimmig gefordert hat, einen entscheidenden Beitrag zur Bekämpfung des Menschenhandels und zur Verbesserung des Schutzes von Frauen, die in der Prostitution arbeiten, leisten.“ An den von der Innenministerkonferenz seinerzeit beschlossenen Forderungen orientierte sich bereits Schröder und aktuell tut dies Uhl in noch stärkerem Maße.

Ein Katalog der Bevormundungen

Zu besagten Forderungen, die der Bundesrat im Februar 2011 mehrheitlich in einer Entschließung übernommen hat, gehören neben den weiterreichenden Kontrollmöglichkeiten von Prostitutionsstätten unter anderem eine Erlaubnispflicht für Prostitutionsstätten, eine Meldepflicht für Prostituierte, eine bundesweite Kondompflicht bei sexuellen Dienstleistungen, die Wiedereinführung der 2001 abgeschafften Zwangsuntersuchungen von Prostituierten sowie die Einführung eines Mindestalters („Schutzalters“) für Prostituierte von 21 Jahren. In der schwarz-gelben Bundesregierung laufen aktuell die Gespräche, um eine entsprechende Verschärfung des Prostitutionsgesetzes noch in der laufenden Legislaturperiode zu beschließen. Warum diese geplanten Bevormundungen der falsche Weg und nicht im Interesse der Prostituierten sind, wird in der nächsten Ausgabe der :bsz thematisiert werden.

85. Verleihung der Academy Awards in Los Angeles

And the Oscar goes to...

(ck) Es ist wieder soweit. Am 24. Februar 2013 trifft sich die selbsternannte Avantgarde des Films zur 85. Verleihung der Academy Awards in Los Angeles. Moderiert wird das Spektakel in diesem Jahr von Seth MacFarlane, dem Vater von „Family Guy“ und „American Dad“.

Auch 2012 liefen die Projektoren der Filmhäuser. Neben zahlreichen Gurken (oder auch verrotteten Tomaten) gab es einige Lichtblicke, die einen abendlichen Kinobesuch rechtfertigten. Am kommenden Sonntag wird eine Auswahl dieser „empfehlenswerten“ Filme mit dem Oscar, Hollywoods begehrtester Trophäe, ausgezeichnet werden. Zu den Top-Favoriten zählen Steven Spielbergs Filmbiografie „Lincoln“ und das Abenteuerdrama „Life of Pi“ des taiwanesischen Regisseurs Ang Lee. Zwei Filme, die man sich definitiv anschauen und nicht verpassen sollte.

Zwei Favoriten

Wie der Titel bereits vermuten lässt, beschäftigt sich Spielbergs Film mit Abraham Lincoln, dem 16. Präsidenten der Vereinigten Staaten. 1865 neigt sich der amerikanische Bürgerkrieg dem Ende entgegen. Nach der verlorenen Schlacht von Gettysburg sind die Konföderierten nicht mehr in der Lage, den Krieg aus eigener Kraft zu gewinnen. Ein Jahr zuvor war Lincoln für seine zweite Amtszeit bestätigt worden.

Im Zentrum des Films steht die Verabschiedung des 13. Zusatzartikels zur US-Verfassung, der die Sklaverei auf dem Territorium der Vereinigten Staaten für immer verbieten soll. Obwohl die Trailer, die im Vorfeld des Films veröffentlicht wurden, zahlreiche Kampfszenen zeigen, ist „Lincoln“ kein (Anti-)Kriegsfilm. Die Handlung spielt fast ausschließlich in Washington. Mit aller Kraft versucht der



Wieder eine Preisverleihung: Hollywoods Next Goldjunge. Foto: ck

amerikanische Präsident den 13. Zusatzartikel durch das Repräsentantenhaus verabschieden zu lassen. Ein Bestreben, das den gesamten Film dominiert. Mit Witz und wohl kalkulierten Entscheidungen, fast väterlich, umschifft Lincoln persönliche und politische Klippen und zieht dabei alle in seinen Bann – auch die Zuschauer.

Genau so dominant wie die inhaltliche Konzeption des Films ist die Leistung des britischen Schauspielers Daniel Day-Lewis. Der zweifache Oscar-Preisträger zählt zu den stärksten und talentiertesten Charakterschauspielern in Hollywood; in „Lincoln“ übertrifft er sich mal wieder selbst. Fast ehrfürchtig schaut man ihm dabei zu, wie er den amerikanischen Präsidenten spielt – nur ein Grund, der

seine erneute Nominierung als bester männlicher Hauptdarsteller rechtfertigt. Neben Daniel Day-Lewis begeistern auch Sally Field und Tommy Lee Jones (beide nominiert als beste weibliche/männliche NebendarstellerIn) durch ihr herausragendes Schauspiel. „Lincoln“ ist in zwölf Kategorien nominiert, darunter beste Regie und bester Film, und führt das Feld der Nominierungen an – dicht gefolgt von „Life of Pi“.

„Life of Pi“ basiert auf dem 2001 erschienenen Roman des kanadischen Schriftstellers Yann Martel und erzählt die Geschichte von Piscine Molitor Patel, genannt Pi, dem Sohn eines Zoodirektors im indischen Pondicherry. Nachdem der Zoo aufgelöst werden muss, besteigen

die Besitzer einen Pazifikfrachter, um die mitgenommenen Tiere in Kanada zu verkaufen. Doch es kommt anders als geplant. Nach einer Havarie retten sich Pi, eine Hyäne, ein Orang-Utan, ein Zebra und ein Tiger auf ein Beiboot. Am Ende bleiben nur Pi und der Tiger. 227 Tage treibt das Boot im Meer, bis es schließlich Land erreicht. In digitaler Bildgewalt visualisiert Ang Lee die Reise der Protagonisten und erzählt die Geschichte zweier Individuen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Gekonnt spielt der Film dabei mit der Furcht, der Wut und den Trieben der beiden Schiffbrüchigen. „Life of Pi“ ist in elf Kategorien nominiert. Bereits 2007 wurde Ang Lee für seinen Film „Brokeback Mountain“ mit dem Oscar als bester Regisseur ausgezeichnet. Am kommenden Sonntag könnte es wieder soweit sein.

Weitere Nominierungen

„Amour“ (dt.: „Liebe“), der Film des österreichischen Regisseurs Michael Haneke, ist für fünf Oscars nominiert. Das Drama handelt von einem pensionierten Pariser Musikprofessoren-Ehepaar und dessen Beziehung, nachdem die Ehefrau einen Schlaganfall erlitten hat. Weitere nennenswerte Konkurrenten sind „Silver Linings Playbook“ (acht Nominierungen), der Musicalfilm „Les Misérables“ (acht Nominierungen), „Zero Dark Thirty“ (fünf Nominierungen) von Kathryn Bigelow und Quentin Tarantinos „Django Unchained“ (fünf Nominierungen). Hier ist auch Christoph Waltz (erneut) als bester männlicher Nebendarsteller nominiert und könnte im besten Fall seinen zweiten Oscar mit nach Hause nehmen.

Alle Nominierungen findet Ihr im Internet unter: bszonline.de oder auf oscar.go.com

Und täglich grinst der Knochenmann

(koi) Ob Johannes der Täufer, die Medusa oder Hamlet – alle drei verbindet man zumindest auf den zweiten Blick mit einem Schädel. Das mehr oder minder weise Haupt des Menschen hat diesen schon immer fasziniert. Und die Faszination ist noch lange nicht am Ende. PiratInnen (echte, nicht die politischen FreibeuterInnen), Motorrad-Gangs und AnhängerInnen des FC St. Pauli schmücken sich noch heute mit dem fleischlosen Gebilde aus verschiedenen Knochen. Irgendetwas muss also dran sein an den leeren Augenhöhlen und den ewig grinsenden Zähnen. Eine morbide Faszination, die uns mehr anzieht als dass sie uns abstößt. Dem Kult um den toten Kopf hat das LWL-Museum für Archäologie in Herne seit November eine Sonderausstellung gewidmet.

Der in den Ruhrgebietsbahnhöfen großflächig beworbene „Schädelkult“ mag vielleicht nicht das passende Thema für die Vorweihnachtszeit gewesen sein – jetzt kann man sich allemal dem sanften Nackenschauer aussetzen, den ein originaler Schrumpfkopf aus dem Amazonasgebiet beim Betrachter oder der Betrachterin hervorruft. Das Rezept ist eigentlich recht simpel, wird jedoch nicht für den Hausgebrauch empfohlen: Man nehme einen frisch erjagten Menschenkopf (falls nicht zur Hand, tut es auch einer vom Faultier) sowie etwas Sand. Die komplette Kopfhaut in einem Stück vom Knochen trennen und mit erhitztem Sand füllen, bis die gewünschte Schrumpfung eintritt. Gesichtszüge nach Geschmack modellieren.



Direkt an der U35: Herne begrüßt Besucher mit Totenköpfen.

Foto: Wikimedia / Arnoldius (CC BY-SA 3.0 DE)

Schrumpfköpfe, die knochenlosen Schädel

Natürlich gehört eigentlich noch eine ganze Menge animistisch-religiöses Tam-Tam dazu, das aber keinen weiten Effekt auf den derart behandelten Schädel hat. Wobei „Schädel“ in diesem Zusammenhang natürlich eigentlich das Vorhandensein von Knochensubstanz impliziert. Je nach Zählweise umfasst der menschliche Schädel anatomisch gesehen 22 bis 30 verschiedene Knochenteile. Ein Schrumpfkopf kann davon nicht einmal einen Bruchteil vorweisen. Beide Varianten, tierisch und menschlich, glotzen jedenfalls die geneigten BesucherInnen im LWL-Museum aus dem Halbdunkel an. Der Detailreichtum ist dabei ebenso

faszinierend wie abstoßend. Laut begleitender Info-Schrift neben dem Exponat haben die indigenen KopffägerInnen besonders auf die realitätsgetreue Gestaltung der Schädelbehaarung großen Wert gelegt. Akkurat frisierte, skurril anmutende Schnauzbärte sind eine Folge dieser Prioritätensetzung.

Ekelhafte Unterhaltung

Doch nicht nur im fernen Südamerika genießt der höchstgelegene Körperteil des Menschen besondere Wertschätzung. Die LWL-Ausstellung hält für jeden Kontinent Exponate von unterhaltsam bis ekelhaft parat.

Nicht überall werden die Schädel übrigens als Trophäe verstanden. Mit-

glieder eines Volkes in Ozeanien zeigen ihre Wertschätzung gegenüber den Ahnen, indem sie auf deren verblichenen Köpfen nächtigen. Einerseits mag das nach unruhigen Nächten klingen, aber welchen Schrecken hält die Nacht noch für jemanden bereit, der sich auf Totenschädeln bettet?

Keine Kerben im Kopf

Für fleißige Kinogänger sind zwei Bereiche sicher besonders interessant (es sei denn, das bevorzugte Genre ist Horror. Dann sollte die Suche nach einem passenden Ausstellungsstück nicht allzu langwierig ausfallen): Ein Kristallschädel, wie er von Indiana Jones nicht schöner hätte gejagt werden können, bricht das Vitrinenlicht, wie es nur ein Kristallschädel kann. Allerdings stammt das gute Stück nicht aus dem mysteriösen Maya-Gebiet Mexiko, sondern aus einer schnöden Werkstatt im pfälzischen Idar-Oberstein. Der Anlass für die Schädelkult-Ausstellung, die bereits in Mannheim gezeigt wurde, war der Fund der Schädelammlung des Künstlers und Darwinisten Gabriel von Max. Wer sich mit den Exponaten des Phrenologen auseinandersetzt, muss unweigerlich an den aktuellen Tarantino-Film „Django Unchained“ denken. Nach Kerben im Hinterkopf sucht man allerdings in der kompletten Ausstellung vergeblich...

**Sonderausstellung „Schädelkult“
Noch bis zum 14. April im
LWL-Museum für Archäologie
(U35 bis Haltestelle „Archäologiemuseum/Kreuzkirche“)
Eintritt 3 Euro
www.schaedelkult.lwl.org**

Performance „Politisches Solo“ im Freien Kunst Territorium in Bochum

Die Suche nach dem Sinn des Politischen

(mar) An vier Abenden fand bzw. findet im Freien Kunst Territorium (FKT) in Bochum ein „Selbstversuch in Empathie“ statt. So lautet der Untertitel der multimodalen Performance „Politisches Solo“ der an der RUB studierten Künstlerin Elisa Müller. Es geht um die Position des/der Einzelnen in der Demokratie, um unterschiedliche politische Strategien und nicht zuletzt um das Wesen der Politik und des Politischen. Es ist die Suche nach dem Grundlegenden. Auf diese Suche macht sich die Künstlerin alleine in einem Monolog, das Publikum sucht gemeinsam in Vorträgen und Filmsichtungen und hilft sich dabei gegenseitig in Diskussionen. Das Thema ist jeden Abend ein anderes, am 21. Februar geht es um Konsumentenverantwortung, am 22. um Kriegsphotografie. Als Beispiel: Der Samstagabend mit einem Blick auf „Politisches Theater als politische Strategie“.

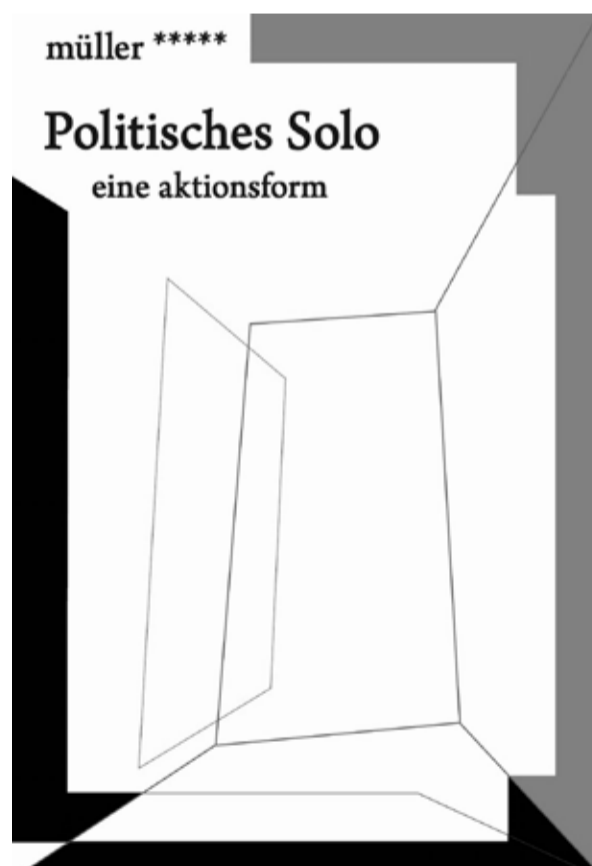
Erster Teil: Performance. Thema: Was ist mein Platz in der politischen Welt? Zweiter Teil: Vortrag und Diskussion. Thema: Was ist der Platz politischen Theaters in der politischen Welt? Es ist ein interessanter Kniff, eine der zentralen Frage des ersten Programmpunkts, „wie kann ich mich in diese Welt einbringen?“, mit der Performance selbst zu beantworten, indem man diese Frage einfach öffentlich stellt. Es ist ein noch interessanterer Kniff, den Sinn dieser Partizipation am öffentlichen Geschehen direkt anzuzweifeln; „Welche Wirkung hat politisches Theater?“ fragte die Referentin. Daher heißt der zweite Teil des Abends auch „Blickwechsel“. Nicht nur der Blick wechselt, auch die Form kehrt sich um 360 Grad: Aus dem Monolog wird die Diskussion im Plenum. Doch ist die Reflexion über das Tun des Performancelabels müller**** nicht bei jeder Aufführung Programmpunkt: Am 15. Februar wurde unter dem Titel „Elend zeigen als politische Strategie?“ der Film „Enjoy Poverty“ gezeigt, am 21. und

22. Februar geht es um Konsumentenverantwortung beziehungsweise Kriegsphotografie als politische Strategien. Eigentlich sollte das Vortragsthema am Samstag auch den Unsinn als politische Strategie betrachten, doch hat sich die Referentin, die in Gießen promovierende Theaterwissenschaftlerin Annela Esch-van Kan, kurzfristig für die Themenänderung entschieden. In allen Fällen lässt sich dennoch noch eine weitere Facette des Begriffes Blickwechsel ausmachen: Der Wechsel vom ganz allgemeinen, grundlegenden Blick auf politische Partizipation zur verengten, speziellen Betrachtung einer einzelnen politischen Strategie.

Überraschende Allgemeinplätze?

Dieser grundlegende Teil ist eine Selbstbefragung. Darstellerin und Kopf des Theaterlabels müller****, Elisa Müller, sitzt auf einem Hocker in einem großen ehemaligen Büro- oder Seminarraum und fragt sich: „Warum interessierst du dich für die Welt? Was betrifft dich unbedingt und unmittelbar? Warum willst du dich einbringen? Wie willst du dich einbringen? Und was ist ‚sich einbringen‘ überhaupt?“ Es geht also um Grundsätzliches der Demokratie, des demokratischen Menschen. Ergo um Fragen, die sich jeder mündige Mensch in einer demokratischen Gesellschaft gestellt haben sollte. Dennoch wirken manche Gedanken in ihrem fundamentalen Charakter fast überraschend.

Elisa (es wird geduzt an diesem Abend) befragt sich selbst, allerdings eben in der Du-Form. Die Fragen sind implizit auch an den Zuschauer gerichtet. Die einleitenden Sätze über den Ort stellen zudem eine Gemeinsamkeit zwischen Akteurin und



Ein wenig abstrakt und minimalistisch: Das Plakat zur Aktion gibt sich wie die Vorstellung selbst.

Grafik: müller****

Publikum her. Akteurin wohlgeklärt, ist mit dem englischen Wort actor verwandt, doch steht bei dieser Performance keine SchauspielerIn auf der Bühne. Nicht einmal eine Bühne im klassischen Sinn existiert. Die Selbstbefragung geschieht in nachdenklichem Ton mit ebenso nachdenklichen, aber auch bedachten Gesten. Requisiten sind der Stuhl, ein Stift und eine Tür. Der Inhalt geht ganz klar über Form; ist das noch Schauspiel? Gerade weil die gesamte Performance in den Gesamtkontext mit anschließenden Blickwechseln und den

vier Aufführungen eingebettet werden muss, fällt eine Begriffsbestimmung schwer. Es ist ein Experiment. Und deshalb trägt das „Politisches Solo“ auch den vagsten aller Kategorisierungen: „eine aktionsform“.

RUB-Philosophen für fünf Sterne

Hinter dieser „aktionsform“ steht vor allem Elisa Müller, die mit ihrem 2008 gegründeten Label müller**** (von ihr selbst einfach als „Müller“ ausgesprochen) mit unterschiedlichen Menschen zusammenarbeitet. Ein Kern von fünf bis sechs HelferInnen konzipierte und realisierte das Politische Solo, hinzu kommen die Vortragenden, die die Impulse für den interaktiven Teil des Abends geben sollen. Am kommenden Donnerstag ist dies der RUB-Philosoph Daniel Saar, der sich mit der Ethik des Konsums auseinandersetzt.

Vier Aufführungen gab es bereits Anfang Januar in Berlin, wo die gebürtige Essenerin Elisa Müller auch aktiv ist. Die zweite Hälfte des Zyklus ist diese Woche noch im Freien Kunst Territorium in Bochum zu sehen. Weitere Aufführungen in Düsseldorf sind in Vorbereitung.

müller**: Politisches Solo. Selbstversuch in Empathie
21. und 22. Februar
20.00 Uhr
Freies Kunst Territorium
Bessemer Str. 30, Bochum**

Dienstag, 26. Februar

Heimliche Welten: Der Nase nach

In der Talkshow-Reihe „Heimliche Welten“ beschäftigen sich die Moderatoren Tom Thelen und Max Kühlem diesmal mit der Welt der Gerüche. Ihre Gäste sind zwei, die mit der Nase arbeiten: Der Weinhändler Uwe Bende, zu dessen Verkostungen Gäste aus ganz Europa kommen und der Geruchsforscher RUB-Prof. Hans Hatt, der einst entdeckte, dass Spermien sich von Maiglöckchenduft locken lassen...

**Beginn 20.00 Uhr
Goldkater
Alte Hattinger Str. 22, Bochum
Eintritt Frei**

Do., 21. – Mi., 27. Februar

Hannah Arendt

1961 reist die deutsch-jüdische Philosophin Arendt nach Jerusalem, um über den Prozess gegen den NS-Verbrecher Adolf Eichmann zu berichten. Mit ihrer These von der „Banalität des Bösen“ löst sie weltweit Empörung aus, wird geächtet und angefeindet. Ein Film von Margarethe von Trotta über das Leben der bedeutenden Denkerin Hannah Arendt.

**Täglich 17.00 Uhr,
Endstation Kino
Wallbaumweg 108, Bochum
Eintritt 7 Euro, ermäßigt 6 Euro**

Donnerstag, 28. Februar

Eingedost & Ausgebüchst

Wie schon im letzten Jahr erschienenen Buch der Campus-Literaturgruppe Treibgut, werden die Akteure auch an diesem Abend Literatur und Musik rund um den Mythos der Büchse der Pandora präsentieren. Ein illustres Trio bestehend aus dem Musiker Volker Wendland (Die Kassierer), dem Künstler und Autoren Matthias Schamp sowie dem Dramatiker und Autoren Carsten Marc Pfeffer unterstützt dabei die aktuelle Treibgut-Besetzung!

**Beginn 20.00 Uhr
Zacher, Brüderstr. 6, Bochum
Eintritt 3 Euro**

Sa., 23. & Do., 28. Februar

Moby Dick – Das Konzert

Eine Interpretation von Melvilles Roman wird als theatrales Konzert in Bochum uraufgeführt. Der flämische Autor Peter Verhelst schrieb einen Text, der die Melviches Motive aufnimmt und von Wissenschaft, Metaphysik und dem sich wandelnden Selbstbild des Menschen handelt.

**Jeweils 19.30 Uhr
Kammerspiele Schauspielhaus
Bochum, Königsallee 15
verschiedene Preise**

Dienstag, 26. Februar

Politische Streiks im Europa der Krise

Der Berliner Politikwissenschaftler und Aktivist stellt den Sammelband Politische Streiks im Europa der Krise, dessen Mit-Herausgeber er ist, vor. Darin geht es um den Anstieg der politischen Streiks und Generalstreiks, mit denen sich Gewerkschaften gegen die herrschende Kürzungspolitik in europäischen Ländern zur Zeit der Finanzkrise wehren.

**Beginn 19.30 Uhr
Bahnhof Langendreer,
Wallbaumweg 108, Bochum
Eintritt frei**

Mittwoch, 6. März 2013,

Verfassungsschutz auflösen?

Albrecht Maurer, innenpolitischer Referent der Bundestagsfraktion Die Linke, liefert einen geschichtlichen Überblick über die Rolle des Verfassungsschutzes in der BRD und wirft die Frage auf, ob und wie der Verfassungsschutz weiter existieren kann und ob er einen Beitrag zur Sicherung der Demokratie leisten kann.

**Beginn 19.30 Uhr
Bahnhof Langendreer,
Wallbaumweg 108, Bochum
Eintritt frei**

Johanna Wanka zur neuen Bundesbildungsministerin ernannt

bszkolumne

Holy Shit

Johanna gegen die Windmühlen

(ck) In der vergangenen Woche ernannte Bundespräsident Joachim Gauck Johanna Wanka zur neuen Bundesbildungsministerin. Nachdem Annette Schavan am 9. Februar 2013 bedingt durch die schweren Plagiatsvorwürfe und die anschließende Aberkennung ihrer Doktorwürde durch die Universität Düsseldorf, zurückgetreten war bekleidet nun die CDU Politikerin und Mathematikerin das Amt. Ob sie für diesen Job die Richtige ist, ist unter Berücksichtigung ihrer teils widersprüchlichen Aussagen fraglich.

bare politische Ideen an den zur Verfügung stehenden Mitteln. Eine Hürde, die das Bundesbildungsministerium unter Annette Schavan während ihrer Amtszeit nur sehr selten herausforderte. Doch was bewirkte Frau Schavan mit den ihr zur Verfügung gestellten Mitteln? Sie setzte die Exzellenzinitiative ihrer Amtsvorgängerin Edelgard Bulmahn (SPD) zur Stärkung der Spitzenforschung fort und förderte verschiedene Forschungsorganisationen. Diese wurden während ihrer Amtszeit mit so viel finanzieller Unterstützung bedacht wie nie zuvor

Reformen – rückblickend ein mittel-schweres Desaster. Die „DGB-Expertise zur Bildungsbiographie und den präkären Perspektiven der Ausbildungslosen“ kommt zu einer erschreckenden Erkenntnis: 2,21 Millionen Menschen in der Gruppe der 20- bis 34-jährigen sind ohne Berufsabschluss (August 2012). Seit dem Nationalen Bildungsbericht von 2010 habe sich vor allem der Anteil der 30- bis 34-jährigen Männer ohne Abschluss „weiter erhöht“, heißt es. In einer anderen Studie, „Jugendliche ohne Berufsabschluss“, der Friedrich Ebert

ausgaben in Höhe von 12 Milliarden Euro, wurde für die Finanzierung des „Bildungs- und Teilhabepaketes“ für Kinder aus Hartz-IV-Familien verwendet. Mittel, die in den Etat von Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen wanderten und eigentlich für andere Investitionen gedacht waren. Auch die längst überfällige Bafög-Erhöhung lässt sich immer auf sich warten. Das sind nur einige der Entscheidungen, Pläne und Prozesse die, wenn man sie rückblickend betrachtet und bewertet, nicht auf eine jahrelange Routine und Erfahrung

hindeuten, sondern vielmehr eine totale Planlosigkeit und politisches Scheitern vermuten lassen.

Bildungs- „Wankalismus“?

Johanna Wanka war zuletzt Bildungsministerin in Niedersachsen gewesen. Erst im März 2001 trat sie der CDU bei. Kurz nach ihrer Amtsübernahme kündigte sie an, dass sie den Kurs von Schavan fortsetzten und sich für eine engere Zusammenarbeit von Bund und Ländern einsetzen werde. „Bildung

ungeachtet der sozialen Herkunft“ sei ihr Ziel, sagte sie auf einer Pressekonferenz in Berlin. Doch was bedeutet das? Eine Deutung wäre die mögliche Lockerung des Kooperationsverbots. Seit 2006 verhindert diese Regelung, dass der Bund anhaltend in die Bildung auf Länderebene investieren kann. Konkret wurde Wanka jedoch nicht. Auch zur längst überfälligen Reform und Anhebung des Bafög, sowie einer finanziellen Unterstützung der Universitäten und anderer Bildungseinrichtungen, bezog sie keine Stellung.

Das Thema Studiengebühren: Fehl-anzeige! Sonderbar, denn im Juli 2012 sagte sie in Hannover – damals war sie noch Wissenschaftsministerin in Niedersachsen – dass es ihrer Ansicht nach ab 2017 in allen 16 Bundesländern wieder Studiengebühren geben werde. Wie sich diese Ansicht mit ihrem proklamierten Kurs „Bildung ungeachtet der sozialen Herkunft“ im Rahmen gerechter und sozialer Studienbedingungen und Möglichkeiten vereinbaren lässt, darauf hat vermutlich nur sie eine Antwort – oder auch nicht.

Fakt ist, dass es nach der verlorenen Landtagswahl der schwarz-gelben Koalition in Niedersachsen im Januar 2013 und nach dem Volksbegehren in Bayern vermutlich bald keine Studiengebühren mehr geben wird – bundesweit. Und das ist auch gut so! Was die neue Bundesbildungsministerin in den ihr verbleibenden sieben Monaten bewirken kann, ist fraglich. Für drastische Veränderungen oder große Innovationen bleibt ihr einfach zu wenig Zeit.

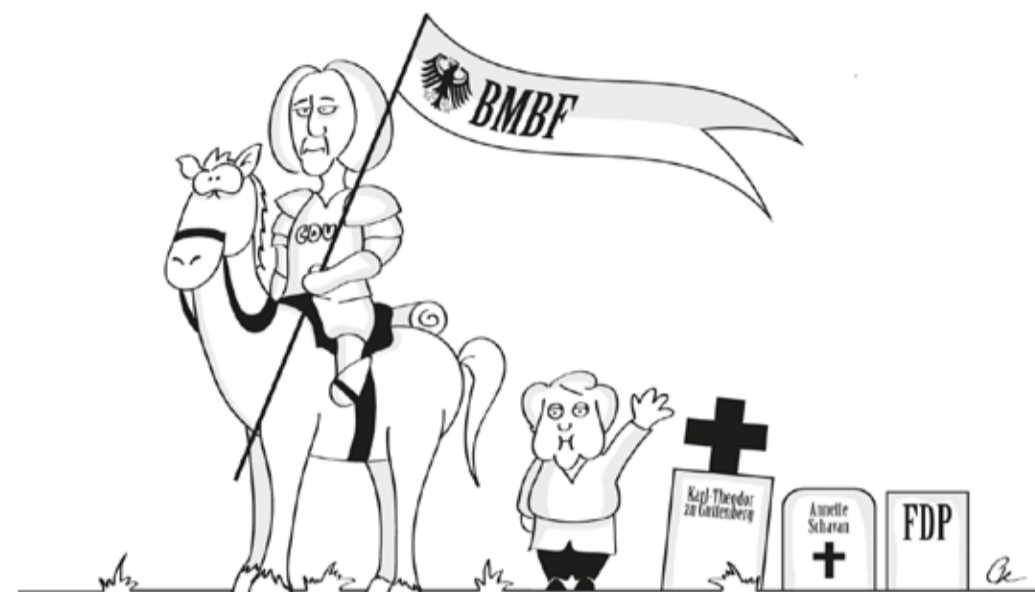
bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Dirk Loose, Christian Volmering u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Christian Kriegel (ck), Marek Firlej (mar), Kolja Schmidt (ks), Patrick Henkelmann (ph), Clara Jung (clu), Christoph Koitka (koi), Robin Laumann (rl).
V.i.S.d.P.: Marek Firlej (Anschrift s. o.)
Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund
Anschrift: bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: www.bszonline.de
 Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Geboren wurde Johanna Wanka am 1. April 1951 in Rosenfeld, einem kleinen Dorf im Freistaat Sachsen. Von 1958 bis 1966 besuchte sie die Polytechnische Oberschule in Großtreben und dann, bis zum Abitur 1970, die Erweiterte Oberschule in Torgau. Das Studium der Mathematik an der Universität Leipzig beendete sie 1974 mit dem Diplom. Es folgte eine Tätigkeit als wissenschaftliche Assistentin an der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg. Für die Promotionsschrift „Lösung von Kontakt- und Steuerproblemen mit potentialtheoretischen Mitteln“ wurde ihr 1980 die Doktorwürde verliehen. 1993 wurde sie als Professorin für Ingenieurmathematik an die Hochschule Merseburg berufen und ein Jahr später zur Rektorin der Hochschule gewählt. Dieses Amt übte sie bis zum Beginn ihrer politischen Karriere 2000 aus.

Schavans Erbe

Die Amtszeit von Annette Schavan ist eine Amtszeit zweier Superlative. Noch nie war eine Bundesbildungsministerin so lange im Amt – noch nie hatte eine Bundesbildungsministerin so viel Geld zur Verfügung. Eine (sehr) gute Grundlage will man meinen. Zum einen lässt eine lange Amtszeit einen hohen Erfahrungsschatz, Routinen und einen geschärften Blick für die Dinge, die wirklich wichtig und hilfreich sind, vermuten. Zum anderen erleichtern gefüllte Kassen die politische Arbeit erheblich. Oft scheitern revolutionäre und frucht-



Karikatur: ck

„Viel Erfolg Johanna! Du hast mein vollstes Vertrauen!“

– zur Freude ihrer RepräsentantInnen und VertreterInnen. Ob das viele Geld für die aus ihrer Sicht richtigen Projekte aufgewandt wurde – darüber scheiden sich die Geister.

Die Bilanz des Bildungsgipfels von 2008, anberaumt durch Angela Merkel und Annette Schavan, ist dürftig. Vielversprechende Vorschläge, wie beispielsweise die Einführung der Ganztagschule, bezeichnete sie als „Suppenküchenprogramm“. Vehement stemmte sie sich gegen längst überfällige

Stiftung von 2009, waren es noch 1,5 Millionen Jugendliche. Von einer Halbierung der Quote der jungen Menschen ohne Berufsabschluss bis 2015, wie sie auf dem Bildungsgipfel 2008 durch Bundeskanzlerin Merkel und Annette Schavan angekündigt wurde, kann man demnach nicht ausgehen. Vielmehr ist eine Verschlechterung zu erwarten.

Doch damit nicht genug. Ein Großteil der dem BMBF für die aktuelle Amtsperiode von der schwarz-gelben Regierung zugesicherten Mittel, Mehr-

-Anzeige-

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
 vom 25.02. bis 01.03.2013

Das AKAFÖ im Web z. o.:
 Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	Chili „con carne“, dazu ein Salat (R) Gemüselasagne, dazu ein Salat (V)	Bauernpfanne mit Schweinefleisch und Salat (S) Mediterraner Gnocchi-auflauf mit einem Salat (V)	Käse Hackfleischintopf, dazu Baguette (R) vegetarischer Makaroniaufauf, dazu ein Salat (V)	Schupfnudel Gemüsepfanne mit Hähnchen und Salat (G) Wirsinggemüse dazu eine Mettwurst oder Brötchen (S)	Thai Nudelpfanne mit Schweinefleisch und Salat (S) Quarkkeulchen mit fruchtigem Milchreis (V)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)	Hähnchenschnitzel mit Pfefferhollandaise (G) Bami Medaillon mit Mangodip (V)	Rinderhacksteak mit Tsatsiki (R) Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Sahnesauce (V)	Hähnchen Döner mit Ajoli Dipp (G) Zucchini gefüllt mit Gemüse, dazu mediterrane Tomatensauce (V)	Pangasiusfilet mit Chilli-Limonensauce (F) Kohlrabi-Käse-Röstling mit Remouladensauce (V)	Schaschlikgulasch (R) Holsteiner Vollkorn Röstling mit Pilsauce (V)
Aktionen 3,30-6,50 €	Pariser Schweinekeulett mit Sauce Bernaise dazu Kartoffel-Lauch-Gratin und Prinzess Bohnen (S)	Mailänder Scampi in Knoblauch mit Tomaten-Konfit dazu Gemüseris und ein grüner Mischsalat	Venizianische Tortellini auf Spinat dazu einen Salat der Saison (V)	Bulgarischer Tomatentopf dazu Fetakäse und Fladenbrot (V)	Italienisch Hähnchenbrust „Saltim“ an Salbei-Rahmsauce dazu Kräuter-Drillinge und Mais-Paprikagemüse (G)
Beilagen 0,60-0,70 €	Butterreis Eiernudeln Erbsen natur Chinagemüse	Vollkorn-Spiralen Kartoffelecken Rüben Gemüse Blumenkohl	Tomatiger Vollkorn Reis Bio-Salzkartoffeln Romanesco Röschen Vichy Möhren	Kartoffelpüree Bunte Nudeln grüne Bohnen Buntes Gemüse Ragout	Penne Nudeln Vollkorn Reis Kaisergemüse Mediterranes Gemüse
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)	Kasselerbraten mit Sauerkraut und Kartoffelpüree (S) Maultasche mit Gemüsefüllung, Waldpilz-Sahne-Sauce und Möhrensalat (V)	Pfefferspießbraten mit Blumenkohl und Schmorkartoffeln (R,S) Rindfleisch mit Bambus und Zuckerschooten, dazu Basmatireis und Salat (V)	Puten „Cordon bleu“ mit Ananas-Currysauce, Sesam Reis und mediterranem Gemüse (G) Currywurst mit Pommes Frites und Salat (S)	Schweineschnitzel mit Schinken und Käse überbacken, dazu Rahmlauch und Bratkartoffeln (S) Lachs-Lasagne mit einem Mischsalat (F)	Hähnchen Nuggets mit Pommes Frites und Sweet Chilisauce, dazu ein Salat (G) Gulaschsuppe, dazu Baguette (R)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.
 Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK **WWW.AKAFÖE.DE**